

KAPITEL IV: ANWENDUNGEN

DEMOKRATISIERUNG UND TRANSITIONSFORSCHUNG

Oliver Schlumberger und Roy Karadag

Gliederung

1. Einleitung

2. Begriffe und Kategorien

3. Theorien und Ansätze der Transitionsforschung

3.1 Makroanalytische Ansätze

3.2 Mesebene: Historische Soziologen/Strukturalisten

3.3 Mikroebene: Akteurszentrierte Ansätze

3.4 Die internationale Ebene: Kapitalistischer Weltmarkt, Hegemonie und demokratische Diffusion

4. Neuere Entwicklungen und Herausforderungen

4.1 Das Phänomen der unvollendeten Demokratisierung und die Konsolidierungsdebatte

4.2 Politökonomische Entwicklungen, informelle Machtstrukturen und Staatlichkeit

4.3 Das Ende des *Transitions-Paradigmas*?

4.4 Die Grauzonen-Problematik

5. Fazit

1. EINLEITUNG

Dieser Beitrag behandelt Ansätze und Konzepte, die sich zum Ziel setzen, politische Systemwechsel zu erklären: Wann, unter welchen Bedingungen und weshalb bricht ein Typus von politischer Herrschaft (Demokratie, Autoritarismus, Totalitarismus) zusammen und geht in einen anderen über? Nach welchen Mustern verlaufen solche Übergänge? Gibt es besondere Entwicklungspfade, die zur Demokratisierung führen? Was bestimmt die Ergebnisse und Resultate von systemischen Wechseln?

Die verhältnismäßig junge Teildisziplin der Vergleichenden Politikwissenschaft, die sich diesen und ähnlichen Fragen widmet, wird meist als **Transitionsforschung (transitology)** bezeichnet. Im Hintergrund steht dabei implizit oftmals die normative Frage nach den Voraussetzungen und Erfolgsbedingungen der Demokratie, sodass Transitionsforschung in den bisherigen Arbeiten nicht ausschließlich, aber doch meistens eine *Demokratisierungsforschung* war.

Samuel Huntington (1991) stellt drei globale, historisch nachzuzeichnende *Wellen* von Demokratisierungsprozessen vor, wobei die Transitionsforschung erst nach Einsetzen der *Dritten Welle* Mitte der 1970er-Jahre mit den Demokratisierungen Portugals, Spaniens und Griechenlands ihren eigentlichen Aufschwung als eigenständige Subdisziplin erlebte.¹ Die Anfänge dieses Forschungsstrangs liegen jedoch bereits in den späten 1950er-Jahren. Nach der hier anschließenden knappen Klärung von Kernbegriffen wird der zweite Teil des Kapitels daher die vier Hauptströmungen der Forschung zu politischen Systemwechseln und Demokratisierung der letzten fünf Jahrzehnte vorstellen und kritisch diskutieren. Im daran anschließenden vierten Abschnitt gehen wir auf neuere Entwicklungen der Transitionsforschung ein und

¹ Die erste Welle wird hier von 1828 bis 1926 angesetzt (u. a. USA, Frankreich, Großbritannien, Schweiz). Als zweite globale Demokratisierungswelle wird die Zeit zwischen 1943 und 1962 betrachtet (u. a. Deutschland, Österreich, Japan, Italien). Jede dieser Wellen, so Huntington, ist auch dadurch gekennzeichnet, dass sich ihr eine gegenläufige Welle von (re-)autoritarisierenden Systemwechseln anschließt.